

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 27. Januar 1943

Nummer 22

General und Grenadier Schulter an Schulter im Nahkampf

Auch Schneesturm und Kälte können den Widerstandswillen der Stalingradkämpfer nicht brechen

Berlin, 27. Januar. In Stalingrad haben die wochenlangen Entbehrungen, das ununterbrochene Ringen gegen feindliche Truppen, das Übergewicht der Volksgewissen an Flugzeugen, schweren Waffen und das schloße Ausharren im offenen Gelände bei Schneesturm und schneidender Kälte den Widerstandswillen unserer Soldaten und ihrer rumänischen und kroatischen Kameraden auch gestern nicht brechen können. Wie sie es möglich machen, dem fortgesetzten Ansturm des Feindes ihr hartes „Dennoch“ entgegenzusetzen, ist das Sinnvolle ihres heroischen Ringens. Der eisernen Willen zum Widerstand gab den erschöpften Offizieren und Mannschaften die Kraft, sich selbst vor ihre Geschütze zu spannen und sie Kilometer um Kilometer durch die tief verschneite Steppe zu schleppen.

Das höchste Wissen um ihre Pflicht stellten General und Grenadier Schulter an Schulter an der blauen Waffe, und nicht besser erfüllt sich der Sinn echter Kameradschaft, als dadurch, daß übermüdete Grenadiere, kaum dem Kampfgewühl entronnen, sofort und ohne Befehl wieder angreifen, als es gilt, die Befestigung eines dicht hinter der feindlichen Linie notgelandeten Flugzeuges wieder herauszuholen. All das geschieht unter den pausenlos niederdrachenden Bomben der feindlichen Flugzeuge, die Tag und Nacht fast ungehindert über dem Kraterfeld fliegen, weil die Fluggeschütze die feindlichen Panzer vernichten müssen. Aber diese Aufgabe erfüllen sie so, daß die Kanoniere eines einzigen, von allen Seiten angegriffenen Geschützes im rasenden Feuer von 28 angreifenden Panzern allein 15 zerstören. Zerbrach auch dieser Panzerstoß, so folgten doch bald neue und noch schwerere Angriffe, bei denen die bolschewistischen Panzerlampswagen ihre eigenen Schützen vor sich hertrieben, um sie zum Stürmen zu zwingen.

Wieder rollte die Feuerwalze in die schwachen Deckungen und langsam gewann die feindliche Uebermacht an Boden. Doch wieder vermochte sie nicht den Widerstand zu brechen. Unsere Soldaten boten in den Trümmern des weichen Stadtrandes den Volksgewissen von neuem die Stirn. Jeder Mauerrest, jede Brandruine wurde zur hart umkämpften Festung. Die deutschen, rumänischen und kroatischen Helden haben sich um ihre Führer geschart und halten todesmutig stand. Alle Unterschiede nach Rang und Waffengattung sind gefallen, übriggeblieben ist allein der eisernen Wille zum äußersten Widerstand, der zum verpflichtenden Vorbild für alle Deutschen geworden ist.

Auch an den übrigen Fronten des südlichen Abschnitts standen unsere Truppen in erbittertem Kampf gegen den überlegenen Feind. Im Kuban- und Manjtsch-Gebiet hat eine neue Kältewelle das verödete Gelände wieder geistert, so daß die Volksgewissen ihre Vorkämpfer wieder aufnahmen, ohne jedoch ihre Kampfmotive gegen die deutschen und kroatischen Verbände erreichen zu können. Zwischen Manjtsch und Don setzten dagegen unsere Panzertruppen und motorisierten Einheiten den am 21. Januar begonnenen Gegenangriff erfolgreich fort. Die Volksgewissen konnten dem Stoß nicht widerstehen und mußten den energisch nach Nordosten vordringenden deutschen Verbänden einige Driehaken preisgeben. Kampf- und Sturzflugzeuge unterstützten

den Angriff, zerschmetterten Artilleriestellungen und zerschlugen die zum Gegenstoß angelegten Panzerformationen, so daß diese das Gefecht abbrechen und in ihre Ausgangsstellungen zurückrollen mußten. Im Verlauf dieser Kämpfe verlor der Feind in der Zeit vom 21. bis 25. Januar über 1000 Gefangene, mehrere tausend Tote, 69 Panzer, 199 Geschütze, 21 Granatwerfer, 152 Kraftfahrzeuge sowie große Mengen an Maschinengewehren, Handfeuerwaffen und sonstigem Kriegsgerät.

Nördlich des Donez begann am frühen Vormittag ein schwerer Angriffsschlag unserer Luftwaffe, bei dem sich Sturzkampfflugzeuge und Kampfflugzeuge zu Tiefangriffen gegen feindliche Kolonnen und Truppenansammlungen abließen. Besonders schwer trafen die Bomben sowjetische Panzerkräfte, die sich im Vorgelände der deutschen Stellungen bereitstellten. Durch Vollerlöser wurden acht schwere Panzer vernichtet und zahlreiche weitere außer Gefecht gesetzt. Beim Abbruch des Kampfbereiches nach anderen lohnenden Zielen stießen die Sturzkampfflugzeuge auf zwei Marschkolonnen in Stärke von je tausend Mann, die mit Bomben und Vordrücken aufgerieben wurden, und auf zahlreiche Nachschubkolonnen, die mit Truppen und Material auf dem Wege zur Front waren. Auch unter diesen räumten unsere Flieger auf und vernichteten oder beschädigten 96 feindliche Kraftfahrzeuge.

Schlechte Zeit für feindliche Geleitzüge

Heftige Winterstürme und U-Bootangriffe verursachen den Alliierten schwere Sorgen

Von unserem Korrespondenten
tt. Genf, 27. Januar. Die in der letzten Zeit in der britisch-amerikanischen Presse veröffentlichten sorgenvollen Berichte über den U-Boot-Krieg sind jetzt durch bemerkenswerte Meldungen in englischen Zeitungen ergänzt worden, aus denen hervorgeht, daß sich auf dem Atlantik selbst die Natur gegen das bisher sicherste Schutzsystem der alliierten Schiffsahrt, nämlich die Geleitzüge, gewendet hat.

So weiß der „Evening Standard“ beispielsweise zu berichten, daß neben den U-Booten nun auch die winterlichen Atlantikstürme den alliierten Konvois zusetzen. Diese Stürme seien derart heftig, daß ein Geleitzug, sobald er von diesen Stürmen überfallen werde, in Unordnung gerate. Die Geleitzugsfahrzeuge und Frachter würden auf Tage hinaus auseinander gesprengt, ohne daß eines der Schiffe noch mit dem anderen irgendwelche Fühlung habe. Die deutschen U-Boote machten sich diesen Umstand zunutze. Beträchtliche Verluste in diesen Konvois seien dann festzustellen. Keines der Schiffe komme, sofern es nicht untergehe, unbeschädigt davon.

Der ehemalige britische Kriegsminister Gore Bellis kritisiert in einem Aufsatz, den er in der argentinischen Zeitung „La Nacion“ veröffentlicht, die englische Verheimlichungstatsache bezüglich der

Mit diesen wirksamen Schlägen erleichterte die Luftwaffe den Heeresverbänden ihren anhaltend schweren Abwehrkampf, der besonders südwestlich von Ronesch mit äußerster Härte geführt werden mußte, um die feindlichen Angriffe abzuwehren.

In 5 Tagen 97 Flugzeuge vernichtet Bei Kämpfen zwischen Rmen- und Ladogasee

Berlin, 27. Januar. Deutsche Jagdflieger schossen gestern südlich des Ladogasees in heftigen Luftkämpfen wiederum fünfzehn Sowjetflugzeuge ab. Eichenlaubträger Major Hahn errang mit drei Abschüssen seinen 98. bis 100. Lufttag, Leutnant Stob, ebenfalls Träger des Eichenlaub, erzielte mit je drei Abschüssen den 145. bis 150. Lufttag, und Eichenlaubträger Oberleutnant Veilwenger (aus Abingen, Kreis Göttingen) konnte den 131. Lufttag melden. Mit diesem Erfolg haben die unter Führung des Ritterkreuzträgers Major Trautloft stehenden Jagdverbände im Raum zwischen Rmen- und Ladogasee während der letzten fünf Tage 97 feindliche Flugzeuge, darunter zahlreiche Bomber, bei nur einem eigenen Verlust abgeschossen. Der Versuch der Volksgewissen, mit einem starken Aufgebot ihrer Luftwaffe in die Erdkampfe südlich des Ladogasees einzugreifen, führte somit zu schweren Verlusten für den Feind.

Schiffsverluste. „Es besteht“, so schreibt Gore Bellis u. a., „der unangenehme Eindruck, daß unser Stillschweigen auf die Unmöglichkeit zurückzuführen ist, all unsere Anstrengungen gegen die schreckliche Gefahr des Unterseebootkrieges zu konzentrieren.“

Wie der Londoner Korrespondent des Stockholmer Blattes „Dagens Nyheter“ feststellt, seien nach Auffassung der Wehrmacht der englischen Sachverständigen die U-Boote die gefährlichste Waffe Deutschlands im gegenwärtigen Kriegsschicksal. Der „Manchester Guardian“ erhebt die Forderung nach einem Ausbruch für die Bekämpfung der Unterseeboote mit Eurchill als Vorkämpfer. Die „Daily Mail“ sieht mit größter Befürchtung den U-Boot-Krieg in den Frühjahrs- und Sommermonaten entgegen. Das bemerkenswerte an gegenwärtigen Verlauf des U-Boot-Krieges sei die Erkenntnis, daß Deutschland offenbar in der taktischen und technischen Entwicklung der U-Boot-Waffe der von den Verbündeten angewandten Methode der U-Boot-Abwehr weit vorausseile.

Auch in der nordamerikanischen Presse werden immer mehr Stimmen laut, die auf die wachsende U-Boot-Gefahr hinweisen, über deren gewaltiges Ausmaß die Bevölkerung bisher von der Regierung im Dunkel gehalten worden sei. New York World Telegram prophezeit, den Demokratien ständen auf See schwere Zeiten bevor.

Millionen starben hinter dem Ural

Britischer Ingenieur schildert die unmenschlichen Arbeitsmethoden im Reiche Stalins

Von unserem Korrespondenten
ws. Lissa, 27. Januar. Die Unmenschlichkeit, mit der Stalin das russische Volk zu einem Werkzeug für die bolschewistische Kriegsmaschine gemacht hat, wird jetzt von englischer Seite erneut bestätigt.

Der britische Ingenieur John Scott, der lange Jahre hindurch selbst in der bolschewistischen Kriegsindustrie gearbeitet hat und sich mit einer Russin verheiratete, hat jetzt nach seiner Rückkehr aus der Sowjetunion ein Buch unter dem Titel „Hinter dem Ural“ veröffentlicht. Scott schildert darin die Schaffung der bolschewistischen Kriegsindustrie und erklärt, wie die Londoner „Daily Mail“ verriet, u. a. wörtlich: „Das Tempo der Konstruktion wurde derart beschleunigt, daß Millionen von Männern und Frauen einfach vor Hunger oder Kälte umkamen, während ebenso viele andere durch die unmenschlichen Arbeitsmethoden und geradezu unvorstellbaren Lebensbedingungen in den Tod getrieben wurden.“

Diese Feststellung des britischen Russland-Kenners, der u. a. auch in Magnitowski ge-

arbeitet hat und ein erschütterndes Bild von der Not der Arbeiter unter dem Sowjetregime gibt, scheint der britischen Regierung und Presse recht unangenehm zu sein, denn „Daily Mail“ bedauert es ausgiebig, daß Scott von „Millionen“ hingeworfener Menschen schreibt, und bringt zum Ausdruck, daß es wohl zweckmäßig gewesen wäre, wenn der britische Ingenieur bescheidener gewesen und nur von einer „Reihe“ verhungerten und durch unmenschliche Behandlung umgekommenen Russen gesprochen hätte.

Terrorangriff auf Rangun

Krankenhaus und Tempel zerstört
Lafio, 27. Januar. Wie Domei aus Rangun meldet, wurden bei einem Angriff britischer Bomber durch Bombenwürfe zahlreiche Zivilisten getötet. Wohnhäuser, Krankenhäuser und Tempel wurden zerstört oder schwer beschädigt. Besonders schwer getroffen wurde ein indisches Wohnviertel. Dort wurde ein deutlich mit dem roten Kreuz gekennzeichnetes Krankenhaus völlig zerstört. Die größte Moschee Burmas fiel ebenfalls dem britischen Terrorangriff zum Opfer.

Parole Stalingrad

Seit Tagen steht im Mittelpunkt der Wehrmachtsberichte der heldenhafte Kampf der Verteidiger von Stalingrad. Die Härte des Kampfes hat an diesem Brennpunkt und in der östlichen Winterschlacht überhaupt einen Höhepunkt erreicht, der alle Ereignisse von drei Kriegsjahren in den Schatten stellt und der kämpfenden Front wie der helfenden Heimat schwerste Bewährungsproben auferlegt. Das ganze Volk weilt in Gedanken bei den Männern die im Raum von Stalingrad unter unvorstellbaren Opfern und Entbehrungen ihr Außerstes an Einsatz und Kampfwillen hergeben. Beim Hören dieser Nachrichten zeichnet sich Sorge auf den Gesichtern, aber zugleich werden die Herzen gepackt und erhoben von soviel Tapferkeit und Opfermut. Kein Deutscher kann sich diesem Eindruck entziehen, und keiner der moralischen Verpflichtung, die sich von selbst daraus ergibt. Denn das Vorbild der Front gebietet der Heimat, es ihr gleich zu tun an Härte und Entschlossenheit, alles hintan zu setzen, was nicht zum Krieg gehört, ohne Rücksicht auf übriggebliebene Friedensgewohnheiten die Anstrengungen für den Sieg zu verdoppeln und aus Schicksalsschlägen noch seelische Kampfkraft zu schöpfen. Ebenso wie die Bombennächte den moralischen Widerstand der heimgesuchten deutschen Städte gegen feindlichen Terror nur verstärkt haben, so muß und wird auch das Wissen um die Vorgänge des Winterkrieges im Osten besonders am Beispiel von Stalingrad den Kampf- und Siegeswillen des ganzen deutschen Volkes erst recht stählen. Stärkster Aufwand aller Kräfte, Mobilisierung der seelischen und materiellen Reserven, schonungsloser Einsatz zum Widerstand und für den unausbleiblichen deutschen Gegenschlag, das ist die Parole aus Stalingrad für jeden Volksgenossen.

Kampf bis zum Sieg!

Es gab in den letzten Tagen und Wochen keinen Deutschen, dem die schwere Winterschlacht an der Ostfront und der unbeschreibliche Heldenmut unserer in Stalingrad kämpfenden sechsten Armee und der in Heroismus und Treue mit den deutschen Kameraden zusammen kämpfenden rumänischen Divisionen nicht zur Schicksalsprüfung des eigenen inneren Lebens wurde. Die Gemeinschaft aller deutschen Menschen erweiterte sich in diesen Stunden, da wir in unserer Tagesarbeit und in der Stille der Nächte immer wieder die Gedanken nach Stalingrad schickten, zu einem neuen Bewußtsein europäischer Verantwortung, das immer härter das Gesicht der noch zu leistenden Kriegsaufgaben bestimmt.

Auch unsere italienischen Freunde im Süden und die Schulter an Schulter mit uns marschierenden und im Einsatz stehenden Kampfgesossen der übrigen europäischen Völker erleben das gleiche. Auch sie hatten zum Teil Schweres zu tragen. Die Nennung von Tripolis bedeutete für ganz Italien die Aufgabe eines mittelmittelmeerischen Gebietes, an den lebendigsten Energien des Faschismus gewendet worden waren. Aber auch hier wandelte sich der begriffliche Schmerz sehr bald zu einer eisernen Ruhe und einem tiefen Verständnis. Wie das deutsche, so begriff auch das italienische Volk, daß zwar der Sieg über den aus Osten und Westen mit verzweifelter Wucht andrängenden Feind noch neue und gewaltige Anstrengungen erfordern würde. Das innere Vertrauen aber auf diese in so vielen Schlachten bewiesene zähe Widerstandskraft der Achsenmächte, die von der Feindwelt zu einem Entscheidungsschritt auf Tod und Leben herausgefordert sind, geriet keinen Augenblick ins Wanken. Alle europäischen Nationen banden den Helm fester. Sie fühlten, daß es jetzt wie noch nie bisher um letzte und höchste Entscheidungen geht. Damit wuchs ein Block zusammen, der durch kein Siegesgeschrei und lärmende Uebertreibungen aus Moskau und Washington beeinflusst werden kann. Die europäische Kulturwelt erkannte noch einmal mit verstärktem Ernst die Parole, unter der einzig und allein ihre Zukunft und die aller kommenden Generationen unseres Erdteils gesichert werden kann. Sie lautet: Bekämpfung und Vernichtung des Bolschewismus und seiner ruchlosen Helfer und Anstreiber in Großbritannien und den USA. Unbedingte Siegesentschlossenheit und Siegesverzicht, totale Mobilisierung aller Kräfte, Zusammenfassung und Ausrichtung aller Männer und Frauen auf dieses eine Ziel, für dessen Verwirklichung heute alle Nationen unseres Erdteiles vom Schicksal selbst aufgerufen und einberufen sind.

Es ist kein Zweifel daran, daß auch der Feind diese gewaltige Härting und Zusammenfassung der europäischen Nationen durch die jetzt tobenden Schlachten bereits er-

Der härteste Krieg verlangt höchsten Einsatz aller!

Der Wehrmichtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Ansturm der Sowjets gegen weite Teile der Ostfront nahm gestern an Heftigkeit wieder zu. In schweren Abwehrkämpfen gegen vielfach überlegene Feind behaupteten sich die deutschen Armeen gegen alle Durchbruchs- und Umfassungsvorwürfe. In Stalingrad haben sich die Verteidiger, bei denen sich neben den rumänischen Divisionen auch ein kleiner kroatischer Verband befindet, im südlichen und mittleren Teil der Stadtrinne auf engem Raum zusammengeschlossen. Sie leisten dort unter Führung ihrer Generale weiterhin heroischen Widerstand, von der Luftwaage unter schwierigen Einsatzbedingungen nach Kräften unterstützt. Im Kuban- und Manjtschigebiet wurden feindliche Angriffe in harten Kämpfen abgewiesen, die Bewegungen zu den befohlenen Frontverlagerungen verlaufen im übrigen planmäßig. Panzertruppen und motorisierte Verbände setzten zwischen Manjtsch und Don ihren Angriff mit Erfolg fort. Der Feind wurde weiter nach Nordosten zurückgeworfen. Im Don- und Donezgebiet dauern die erbitterten Abwehrkämpfe an. Südwestlich von Rostow griff der Feind mit neu herangeführten Kräften in breiter Front an. Er wurde im wesentlichen blutig abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Vertikale Angriffe der Sowjets bei Rjehow und südwestlich Welikije Luft scheiterten. Auch südlich des Ladoga-See brachen erneute mit Panzern vorgetragene feindliche Angriffe nach erbittertem Kampf zusammen.

In Nordafrika Spätrumpftätigkeit. In Tunesien scheiterten Versuche des Feindes, in den Vortagen verlorene Stellungen zurückzuerobern. Seine Verluste in der Zeit vom 18. bis 24. Januar betragen 4000 Gefangene, 21 Panzerkampfwagen, 70 Geschütze, 200 Kraftfahrzeuge, über 100 Maschinengewehre und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

An der holländischen Küste verlor der Feind bei einem militärisch wirkungslosen Tagesangriff vier Bombenflugzeuge. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am Tage eine Dredge an der Südküste Englands mit gutem Erfolg an.

fannt hat. Er verfolgt ihre Auswirkungen mit Besorgnis. Auch in England geschieht plötzlich alles, um die letzten Reserven aus der Wirtschaft und Landwirtschaft ausschließlich für Kriegszwecke freizumachen. Das gleiche gilt in gewissem Umfang auch für die U.S.A., obwohl hier der Blick noch immer die Stunde regiert und der rein imperialistische Charakter des Roosevelt-Krieges immer wieder auf Kritik im eigenen Land stößt. Von der Sowjetunion braucht in diesem Zusammenhang kaum gesprochen zu werden, da hier seit zwanzig Jahren eine wirre Kriegshege alle aufbauenden Regungen in der Bevölkerung, die noch nicht niedergedrückt und ausgerottet waren, erstickte und zu einem untermenschen Sklaventum mechanisierte.

Aber gerade weil auch der Gegner rücksichtslose Anstrengungen nicht scheut, vertieft sich demgegenüber die Forderung zum beispiellosen und hingebungsvollen Einsatz aller Völker, die für eine Mission kämpfen, die sich nicht in Pfund und Dollar berechnen läßt. Wenn der Feind rasch fertig wird, so müssen wir um so entschlossener und unerbittlicher im Sturm den richtigen Kurs für das Schiff unseres eigenen nationalen Lebens finden. Wo wir auf Harte stoßen, müssen wir selbst noch härter werden, wo wir in schwerer Abwehr stehen, müssen wir überschüssige Kräfte für den unerbittlich erfolgenden Gegenschlag freimachen. Diese Aufgabe erfüllt jetzt unser Denken und all unser Planen. Sie ist das Gebot der Stunde. Und das Seldenvorbild von Stalingrad läßt jeden Einwand dagegen verumtumen, daß nicht noch mehr und noch Gewaltigeres geleistet werden kann.

Daß bei einer solchen äußersten Willensanstrengung für den Sieg nicht nur auf gebahnten Wegen vorwärts zu kommen ist, ist selbstverständlich. Aber auch sonst ist heute unsere private Existenz längst schon nicht mehr die der Vorkriegszeit. Unsere Männer stehen im Felde oder schaffen Tag und Nacht in der Heimat. Unsere Frauen bemühen sich, ihnen nachzueifern und nach Möglichkeit ihren Arbeitsplatz zu ersetzen. Doch selbst bei diesem Einsatz geht es keineswegs mehr „friedensmäßig“ zu. Feindliche Bomber bedrohen unsere Städte und Wohnviertel. Die Einschränkungen der harten Kriegszeit sind überall im täglichen Leben spürbar. Vom früheren Alltag ist nichts mehr vorhanden. Wir stehen schon längst in einer Entwicklung, für die das ungewöhnliche selbstverständlich ist und wo die Begriffe Heimatort und „eigene vier Wände“ immer mehr den alten unfruchtlichen Sinn verloren. Auf dieser Bahn gibt es kein Zurück, sondern in der jetzigen Stunde der Entscheidung nur ein Vorwärts, wenn die Führung des Staates dazu aufruft. Das Seldentum von Stalingrad können wir niemals erreichen, aber wir können ihm nachzueifern und versuchen, dieser Tapfersten der Tapferen würdig zu sein. Darum geht es jetzt. Alles übrige wird neben dieser Anstrengung unseres höchsten nationalen Willens unwesentlich.

Votschaffer Ott beim Tennó

Empfang des scheidenden deutschen Votschafers
Tokio, 26. Januar. Zu Ehren des scheidenden deutschen Votschafers Eugen Ott gaben der Tennó und die Kaiserin einen Empfang, an dem u. a. Prinz Salamafu und Außenminister Tani teilnahmen. Der Tennó und die Kaiserin sprachen bei dieser Gelegenheit Votschaffer Ott herzliche Worte der Anerkennung für die hervorragenden Verdienste aus, die er sich während seiner Tätigkeit in Tokio durch die Verstärkung der Beziehungen zwischen Japan und Deutschland erworben hat.

So beherrscht Juda die Sowjetunion

95 v. H. der politischen Kommissare sind Juden - Erlebnisbericht eines Diplomaten

Von unserem Korrespondenten
S. Duda Pesti, 27. Januar. Die bekannte Tatsache, daß die Juden in der Sowjetunion es verstanden haben, alle führenden Ämter und Parteistellen zu besetzen und so tatsächlich die unumschränkte Macht erhalten haben, wird aus der Feder des früheren ungarischen Militärattachés in Moskau, General Paragho, erneut bestätigt.

In diesen Tagen erschien von dem ungarischen General ein Buch über die Sowjetunion, in dem er seine persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen zusammengefaßt hat. Das Buch enthält interessante Einzelheiten, vor allem über die Rolle der Juden in der Sowjetunion. Nach der Ausrottung der alten russischen Führerschaft durch die Revolution sei in den ungebildeten Massen kaum jemand mehr übrig, der mit irgendeiner führenden Rolle hätte betraut werden können. In diese Lücke seien die Juden eingedrungen, die alsbald die Führung an sich gerissen hätten und die sie nicht nur behalten, sondern systematisch immer weiter ausgebaut hätten. In der Sowjetunion sei es so, daß vier Millionen Juden 190 Millionen Menschen

beherrschten. 50 v. H. der Volkskommissare, der stellvertretenden Volkskommissare und der einflussreichen hohen Beamten seien Juden. Genau so überwiege auch die Zahl der Juden in den leitenden Stellen der Industrie, der Wirtschaft, des literarischen Lebens und des Theaterwesens. Die Führer der G.P.U. seien, abgesehen von einem Mann, alle Juden. Auch in der Armee liege die Macht in ihren Händen, da allein 95 v. H. der politischen Kommissare dem Judentum angehörten.

Es bestätigt sich also durch die Feststellung des ungarischen Generals, was der Nationalsozialismus seit zehn Jahren nicht müde wird, der europäischen und der Weltöffentlichkeit einzuhämmern: Die Juden benutzen die Sowjetunion und auch Stalin als Werkzeug, um die Weltrevolution durchzuführen, um so endgültig die Herrschaft über die verfluchten Massen der ganzen Erde zu erringen. Durch die Angaben des Generals Paragho wird aber auch weiter klargestellt, daß der augenblicklich im Osten tobende Kampf ein Schicksalskampf für ganz Europa ist, denn die Juden sind nicht mehr die Feinde der abendländischen Kultur, sondern jeder Ordnung.

Bose: Gewalt gegen Gewalt!

Eindrucksvolle Kundgebung am indischen Unabhängigkeitstag in Berlin

Berlin, 27. Januar. Die indische Kolonie in Berlin und Ander aus anderen Ländern Europas waren gestern nachmittag im Haus der Flieger erschienen, um sich unter dem Vorsitz des indischen Freiheitsführers Subhas Chandra Bose anlässlich des indischen Unabhängigkeitstages befeuert zur Freiheit ihres Vaterlandes zu bekennen.

Subhas Chandra Bose hielt auf dieser eindrucksvollen Kundgebung in deutscher Sprache eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Die große indische Revolution von 1857, die nicht nur ein Soldatenaufstand war, wie die Engländer uns glauben machen wollen, sondern eine Volksbewegung, in der Hindus und Moslems Schulter an Schulter kämpften, dauert an, trotz aller britischen Versuche, Hindus und Moslems nach der alten britischen Methode des „Divide et Impera“ gegeneinander zu bekämpfen. Auch der einen britischen Hirn entsprungene „Bakifan“-Plan, der Indien geographisch und politisch in Hindu- und Moslimstaaten aufteilen soll, wird heute schon als das erkannt, was er wirklich ist, nämlich als ein Versuch, der Welt und dem indischen Volke die Uneinigkeit Indiens zu beweisen. Warum gibt es kein Gesamt-Indien, sondern einen reichen Freistaat und ein englisches Mittel? Warum wurden Ceylon und Burma von Indien getrennt? Und wenn der heutige Weltkrieg nicht ausgebrochen wäre, gäbe es in Kalafina heute einen Judenstaat, einen Araberstaat und einen britischen Nordindien zwischen beiden. Auf genau der gleichen Linie liegt die jetzige britische Propaganda.“

Nachdem auch der letzte Weltkrieg keine Befreiung von der englischen Tyrannei brachte, suchte Indien nach einer wirksamen Waffe gegen seinen Feind, und in diesem psychologischen Moment gab Gandhi dem indischen Volk die Methode des „Satyagraha“ oder des gewaltlosen Widerstandes. 22 Jahre lang hat das Volk seine Zwangs Herren mit dieser Waffe

bekämpft, und in 22 Jahren hat der allindische Nationalkongress in ganz Indien und in den indischen Fürstentümern eine machtvolle Organisation aufgebaut, doch jetzt sehen wir, daß ein Gewaltstaat wie England nur der Gewalt weicht. Das ist das Mittel, zu dem das friedliebende indische Volk jetzt gezwungen ist.

Englands Feinde in diesem Krieg sind unsere Freunde, und wenn auch nur wir allein uns befreien können, so wird uns dieser Kampf durch die Dreierpaktmächte doch erleichtert. Ich weiß, daß meine Tätigkeit im Ausland die Unterstützung fast des gesamten indischen Volkes besitzt und daß dieser Kampf von allen Indern in der ganzen Welt gemeinsam gefochten wird. An unserer Seite steht außerdem die gesamte arabische Welt mit dem Großmufti und dem Premierminister des Irak, Rasid al el Gailani, die ebenso wie wir frei von britischen Fesseln für ihr Vaterland wirken können. Wir treten jetzt in die Phase des bewaffneten Kampfes gegen die englische Herrschaft, und wir wollen diesen Kampf nicht eher aufgeben, als bis wir die Freiheit errungen haben.“

Giraud muß 5 Jahrgänge entlassen

Roosevelts Waffenendung blieb aus
Algerien, 26. Januar. Die von Roosevelt versprochenen Sendungen moderner Waffen aus Nordamerika sind bisher in französisch-Nordafrika nicht eingetroffen. Aus diesem Grund sah sich Giraud gezwungen, die Dienstpflichtigen von fünf bereits einberufenen Jahrgängen wieder zu entlassen.

In Blida bei Algier kam es zwischen einer U.S.A.-Patrouille und einer Gruppe von Mohammedanern zu einem schweren Zwischenfall. Die nordamerikanischen Soldaten gingen mit Kolbenköpfen gegen die Eingeborenen vor. Die Angegriffenen setzten sich darauf zur Wehr und verletzten zwei Soldaten so schwer, daß sie im Lazarett starben.

Marseille - das europäische Chicago

Die französische Polizei evakuierte in diesen Tagen die gesamte Altstadt von Marseille. 40 000 Personen mußten ihre Wohnungen räumen. Mehr als 6000 Personen wurden dabei verhaftet und mehr als 1000 Wares und Cafés geschlossen.

Auf dem Gare St. Charles hält der Nachtzug von Lyon. Sterne blühen über der ruhigen Bahnhofsallee. Silber tropft von den Platanen vor dem „Splendide“. Die Luft schmeckt wie Wein, wir ahnen das Meer, und sind ein wenig froh. Einer sagt: Marseille ist schon Afrika! Dann stehen wir an der Corniche, der möwenumflatterten, fischgezogenen, in den Felsen geprengten Meerstraße, die von hier bis Nizza läuft, an Villen vorbei, an Binien und Palmen. Nebel schleiert, Sturzeisen klatschen, grau und schwer wirkt sich das Meer gegen das zerklüftete Gestein. Oui, Monsieur, das Mittelmeer, das vorkaribische. Ganz vorn ein Posten. Gischt klatscht ihm auf den Stahlhelm. Er lacht! Und das Meer spielt mit einer Konjunktur, das große Meer. Aber am Vieux Port ist Afrika, am alten Hafenboden, im Gängeviertel. Schwarze, braune, gelbe Massen. Da lungern sie in den engen Gassen, die Nervis, die Wachen von Marseille. Strandgut aus ganz Europa, Neger aus dem Senegal, Madegassen aus Tananarivo, Chinesen aus Schanghai, ein buntes Rassengemisch, das sich irgendwam einmal an den Quai des Belges wälzen ließ und untertauchte im Gewirr der Spelunken und Bordelle. Wobon sie leben? Der Polizist zuckt die Achseln. Früher trieb sie der kurrende Magen an die langen Kais, wo sie sich ein

paar Frank verdienen, wenn ein Dampfer mit Weizen aus Marokko oder mit Weinfässern aus Algier anlegte. Heute fehlt diese Fracht vom andern Ufer Frankreichs, fällt der gelegentliche Tageslohn am Hafen fort, aber sie leben weiter, wie Katten in ihren Löchern, handeln mit Tee, Kaifee, Kokain. Der Mittelrat preißt durch Marseille. Es ist kalt, rote Feuer, auf dem Fußboden entzündet, glühen hinter zerbrochenen Fensterscheiben. Rauch quillt daraus. Es gibt keine Schornsteine, alles geht auf die Gasse, Rauch, Kot, alles. Kinder schleppen Tieren, Fensterläden, Bretter. Alles wird veräußert. Nirgend sah wir Kinder in Frankreich. Hier sind sie! Blasse, schwindelartige, Kinder in allen Farben, die dreijährig schon die Stuhlflecken der verquälten Hautentkinnos belegen, Säuglinge darunter, die Milchflache im Mund, auf dem Schoß der zigarettenqualmenden Mama. Dirnen lachen auf dunklen Kellerstufen, armselig und schmutzig wie die zerfranste Wäsche, die über den Gassen flattert. Der Waedeler warnt vor dem Besuch des Gängeviertels. Er warnt um so eindringlicher, je länger die Schatten des Abends werden, die in die ohnehin lichtlosen Gassen fallen. Der erhobene Zeigefinger ist nicht mehr nötig. Seit der Schritt deutscher Wachtposten auf den Bastionen des Forts Grasse Tilly klopft, der patrouillierende, wachsame Schritt deutscher Knobelbeher, ist das europäische Chicago, das schon so oft die düstere Kulisse zu blitzenden Messern oder krachenden Goltz abgab, gesperrt. Jetzt ist es sogar evakuiert, vom französischen Präfekt!



dem Schoß der zigarettenqualmenden Mama. Dirnen lachen auf dunklen Kellerstufen, armselig und schmutzig wie die zerfranste Wäsche, die über den Gassen flattert. Der Waedeler warnt vor dem Besuch des Gängeviertels. Er warnt um so eindringlicher, je länger die Schatten des Abends werden, die in die ohnehin lichtlosen Gassen fallen. Der erhobene Zeigefinger ist nicht mehr nötig. Seit der Schritt deutscher Wachtposten auf den Bastionen des Forts Grasse Tilly klopft, der patrouillierende, wachsame Schritt deutscher Knobelbeher, ist das europäische Chicago, das schon so oft die düstere Kulisse zu blitzenden Messern oder krachenden Goltz abgab, gesperrt. Jetzt ist es sogar evakuiert, vom französischen Präfekt!

Geborgter Glanz

Prinzessin Juliana der Niederlande hat in einem Krankenhaus in Ottawa eine Tochter geboren. Eine Zimmerflucht des Hospitalen wurde vor einiger Zeit für exterritorial erklärt, damit das Kind nicht durch Gebürt britischer Untertan würde.

Dies ist also der Erbin eines wohlhabenden Königreiches und eines der wertvollsten Kolonialbesitzer der Erde geblieben: die Söhlichkeit von Leuten, die auch von dieser Heimatlosen eines Tages noch zu profitieren gedenken und die ihr auf Wochen ein Fiedchen Erde zur Verfügung stellen, nachdem sie durch die Versprechungen eben dieser Leute verführt, Heimat und Besitz verloren.

Mit welchen Gedanken mag Prinzessin Juliana die weißen Wände des Krankenhauses-Zimmers betrachten? Ihr Kind wird keine britische Staatsangehörige sein, aber wird sie je etwas anderes als die Tochter irgendeiner Emigrantenfamilie sein, außer durch Englands und der Vereinigten Staaten Gnade? Muß sie nicht den schwächsten Glanz königlicher Würde, den blassesten Schimmer einer Hoffnung von denen borgen, die in dem ganzen Haus von Oranien nichts weiter sehen, als einen Vorwand, Ansprache an den Besitz von Ländern zu stellen, die ihr Fuß doch nie wieder betreten wird?

Es ist das Schicksal derer, die ihre Heimat im Stich lassen, bei fremden Leuten betteln gehen zu müssen, selbst wenn sie ihre Zuversen im Koffer hatten.

Ehrentauf für General Kreyling

anb. Berlin, 26. Januar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Generalleutnant Hans Kreyling, Kommandeur einer Gebirgsjäger-Division, als 133. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Der General, der das Ritterkreuz bereits im Weltkrieg erhalten hat, hat an der Spitze seiner Gebirgsjäger dem am mittleren Don mit starker Uebermacht angreifenden Feind unerschütterlichen Widerstand entgegengesetzt und zwei, zeitweise sogar drei bolschewistische Korps gebunden. Dadurch wurde der gesamte Armeebereich entlastet und wertvolle Zeit für den Aufbau einer neuen Verteidigungsfront gewonnen.

Mit dem Ritterkreuz wurden ausgezeichnet: Generalmajor Dr. Otto Korff, Kommandeur eines Grenadier-Regts.; Oberst Wilhelm Böck, Kommandeur eines Art.-Regts.; Oberleutnant Wilfried von Winterfeld, Abt.-Kommandeur in einem Panzer-Regt.; Oberleutnant Luitpold Steidle, Kommandeur eines Grenadier-Regiments (geboren am 12. März 1898 in Ulm als Sohn des Oberkriegsgerichtsrats Dr. Eduard S.); Oberleutnant Hans-Georg Brandt, Führer eines Grenadier-Regts.; Hauptmann Hans Uhl, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regt.; Kapitän zur See Heinrich Wrametzfeld, Führer einer Sicherungsdivision; Oberfeldwebel Hans Strippel, Zugführer in einem Panzer-Regt.; und Feldwebel Bruno Kröschlich, Zugführer in einem Grenadier-Regt.

U-Boot versenkte großen Transporter

Der italienische Wehrmichtsbericht

Rom, 26. Januar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In Westtrypolitanien Geschiebe von Aufklärungsabteilungen. In Tunesien wurde ein feindlicher Anmarsch gegen uns eroberte Stellungen abgewiesen. Acht Wüstenkampfwagen wurden dabei erbeutet. Weitere Wüstenkampfwagen wurden von der Besatzung einer unserer vorgehobenen Stellungen in Brand gesetzt. Italienische und deutsche Jäger schossen vier Flugzeuge ab: ein fünftes Flugzeug wurde von der Flakartillerie abgeschossen. Die Verluste des Feindes in den Kämpfen von Tunesien vom 18. bis 24. Januar sind auf mehr als 4000 Gefangene, 13 erbeutete und 8 zerstörte Panzer, 70 Geschütze, rund 200 Kraftfahrzeuge und rund 100 Maschinengewehre, sowie anderes Kriegsmaterial gestiegen. Im Mittelmeer versenkte eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Caspare Cavallina einen feindlichen Transporter von 18 000 BRT., der von Zerstörern begleitet war, durch zwei Torpedotreffer.“

Ueberraschende Tiefangriffe

gegen einen Hafen an Englands Südküste

Berlin, 26. Januar. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge starteten gestern vormittag zu einem überraschenden Tiefangriff gegen einen Hafen der englischen Südküste und warfen ihre Bomben auf nebeneinanderliegende englische Kriegsfahrzeuge, von denen vier durch Volltreffer versenkt wurden. Beim Abflug nahmen die deutschen Flieger feuernde Flakartillerie in der Umgebung des Angriffsziels unter Bordwaffenfeuer und brachten die Geschütze zum Schweigen. Der deutsche Verband kehrte von diesem Vorstoß ohne eigene Verluste zurück.

Politik in Kürze

Reichsmarschall Göring richtete anlässlich der Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Reinhard Gänzel, Kommandeur in einem Kampfschwadron, ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben.

Oberleutnant Oskar Gensch, dem der Führer in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen als Fernaufklärer vor einem Jahre das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen hatte, starb den Heldentod.

Die Neubauten für die italienische und die japanische Postkast in Berlin wurden im Auftrag des Reichsaussenministers dem italienischen Votschaffer Alfieri und dem japanischen Votschaffer Yoshima feierlich übergeben.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, dem General Rogues, Generalgouverneur Chatelet, General Chatelet, General Juin, Penroun, Konteradmiral Delave, Major Arzur, Hauptbreiter Pote und dem Industriellen Renaigre-Dubronil die französische Staatsangehörigkeit abzurufen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Jeder pakt an!

In dieser Zeit der äußersten Kräfteanstrengung tritt auch an die Frauen die Mahnung heran, durch höchsten Leistungseinsatz an den Kriegsaufgaben der Heimat mitzuarbeiten. Niemand wird verkennen, daß auf den Schultern der meisten deutschen Frauen heute bereits viel Arbeit liegt. Mütter, deren Männer im Felde stehen und die alle Lasten der Erziehung der Kinder und der Hausführung allein zu tragen haben, Hausfrauen und Mütter, die neben ihren häuslichen Pflichten noch viele Stunden des Tages eine Berufsarbeit ansüßen, andere Frauen und Mütter, die fest in den Arbeitsprozess eingepaßt sind — sie alle haben Tag für Tag ihr volles Maß an schwerer Arbeit zu leisten. Aber es gibt doch noch so manchen, deren Tagewerk nicht bis auf die letzte Stunde ausgefüllt ist, die es zu Hause leichter haben, die einen kleinen Haushalt zu versorgen und vielleicht keine Kinder zu betreuen haben oder die in freien Berufen leben und nicht an feste Berufsstunden gebunden sind.

Un alle, die heute noch über mehrere freie Stunden des Tages verfügen, erhebt die Mahnung: Greift zu, pakt an, denn Deutschland braucht alle schaffenden Hände, um der gewaltigen Aufgaben des Krieges Herr zu werden! Man braucht

Der Kreisleiter sprach vor den Politischen Leitern

Kreisführer Tagung der NSDAP. in Calw

Am Sonntag waren in der Stadt, Turnhalle in Calw die Politischen Leiter, die Frauenführerinnen und die Führerinnen der Jugend unseres Kreises zu einer Schulungstagung angetreten. Zu Beginn der Tagung gedachte Kreisleiter Btl. Hg. Nuff der Toten. Mit Wort und Lied schuf dann die Jugend die nötige Einstimmung für den Fortgang der Tagung. Zunächst sprach Kreisführer Btl. Hg. Nuff über die Notwendigkeit der Schulungsarbeit auch in Kriegszeiten. Dieser Krieg ist ein weltanschaulicher Krieg, in dem der Nationalsozialismus steht gegen Juden und Jüdengeoffen, gegen Kapitalismus, Plutokratentum und Volksweltismus. Als solcher muß er mit schonungsloser Härte und unter Einsatz aller Kräfte geführt werden. Eine wichtige Aufgabe ist die Gestaltung der Jahres- und Lebensfeiern. Diese Feiern müssen echt, wahr und volknahe sein.

Kreisleiter Hg. Philipp Böhner umriß in klaren, von langjähriger Kampferfahrung zeugenden Worten die Aufgabe des Nationalsozialisten in unserer Zeit. Die nat.-soz. Weltanschauung fordere freiwillige Disziplin und Unterordnung, keinen Zwang. Das große Ziel des Nationalsozialismus dürfe allmählich jeder deutsche Staatsbürger kennen, auch der Außenwelter. Der nat.-soz. Gedanke sei lebensbejahend und habe deshalb das ganze deutsche Volk für sich gewonnen, weil er ihm das gegeben habe, was das deutsche Volk als Art sei. Ein lebensbejahendes Volk sprengt die ihm angelegten Fesseln wie ein gefundener Kern die Schale sprengt, die ihn einengte. Der Nationalsozialismus müsse den Wert des Einzelnen nach seiner Leistung für die Gemeinschaft. Ohne die Vorsege unseres Führers wären wir nicht mehr, wäre das deutsche Volk heute vernichtet. Nun aber sei eine neue Zeit angebrochen mit einmaligen Aufgaben. Jetzt von Kriegsmüdigkeit zu reden, sei Verrat am Volke. Nicht von Frieden gilt es zu sprechen, sondern von Härte und Kampf bis zum Sieg! Im Glauben und Aufblick zu unserem von Gott gesandten Führer wird die Heimat ihre Pflicht tun. Ihr Schwert schneidet das Blut der Soldaten.

Vorbildlicher Einsatz der HJ.

Bann Schwarzwald bei der Spielzeugaktion an vierter Stelle

Ein Vergleich der Ergebnisse im Gau aus dem Spielzeugverkauf der HJ. zu Weihnachten und der Reichsstraßenjammung im Dezember ergibt, daß der Bann Schwarzwald mit der schönsten Summe von 58.188,60 RM. an vierter Stelle im Gebiet Württemberg steht. Obergebietsführer Sundermann hat für diesen vorbildlichen Einsatz jedem Führer und jeder Führerin, aber auch allen Jungen und Mädchen, die maßgeblich an dieser Aktion beteiligt waren, seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen.

Nur dringende Reisen nach Berlin

Zur Sicherstellung des Hotelraumes für Personen, die zur Erledigung kriegswichtiger Aufgaben nach Berlin kommen, kann nach einer Anordnung des Staatssekretärs Fremdenverkehr Hotelgästen, die einen kriegswichtigen oder sonstigen dringenden Grund für den Aufenthalt in Berlin nicht nachweisen können, mit einer Frist von zwei Tagen an Stelle des Beherbergungsgebers gefündigt werden. In den Durchführungsbestimmungen hat das Berliner Fremdenverkehrsamt die kriegswichtigen oder sonstigen dringenden Gründe festgelegt. Für jeden Fall ist der entsprechende Nachweis zu führen. Daueraufenthalte sind unzulässig. Verträge gegen die Anordnung werden nach Maßgabe der geltenden Vorschriften bestraft.

Die Reichsbundschwester

Ein sozialer Beruf

usg. NS.-Reichsbundschwester ist einer der schönsten sozialen Frauenberufe in der NS. Ranne Mädchen, die diesen mütter-

ostmals nur in der näheren Umgebung, in der Nachbarschaft oder im Bekanntenkreis Umschau zu halten — da findet sich auch für solche Frauen geeignete Beschäftigung, die eine bestimmte „Berufsarbeit“ vielleicht nie ausgeübt haben und deshalb sich selbst und ihrer Arbeitskraft nicht viel zutrauen.

Wie oft gibt es vielleicht eine junge Mutter, die sich sagt: Na, wenn jemand ein paar Stunden am Tage mein Kind beaufsichtigen würde — dann könnte ich eigentlich auch noch eine Berufsarbeit übernehmen! Und wie einfach wäre es oft, daß im gleichen Hause vielleicht eine ältere Frau diese Sorge für das Kind ein paar Stunden am Tage übernimmt, daß sie auch vielleicht einlaufen geht und für Mutter und Kind mitkocht. Auf diese Weise wäre schon wieder eine Kraft für den Arbeitsprozess gewonnen.

Viele Frauen könnten sich mit gutem Willen wenigstens für ein paar Stunden des Tages für eine Berufsarbeit freimachen. Denn überall werden Menschen gebraucht — nicht nur in den Großbetrieben, sondern auch für kleine Privatbetriebe. Wir alle dürfen erst rufen und feiern, wenn der Sieg erkämpft ist. Die unermüdete Einsatzbereitschaft der Frauen ist der beste Dank, den wir unseren heldenhaft kämpfenden Soldaten an der Front beweisen können.

Wichtiges in Kürze

In einzelnen Gebieten wird auf einen der beiden neuen Käseabschnitte nur Sauermilch abgegeben. Da Verteilungsschwierigkeiten entstanden sind, gelten beide Käseabschnitte künftig verbindungsweise während der ganzen Verteilungsperiode. Die Verbraucher geben die Verteilungsscheine einschließlich der Verteilungsscheine 46 der Reichsfeierkarte, der Markenabgabe und der Anweisung für enträumte Preisämter und für Zweifelsfälle in der Zeit vom 1. bis 6. Februar bei den Verteilern ab, wenn örtlich nichts anderes bestimmt ist.

Die Miethilfe für Handelsbetriebe wird dahin geändert, daß eine Beihilfe beim Umzugsantrag wie bisher als Zuschuß zu der bei dem verminderten Mietsatz noch tragbaren Miete oder Pacht gewährt wird, daß 80 v. H. der vertraglichen Miete oder Pacht gedeckt sind. Bei Betriebsrückstellung wird die Beihilfe vom Zeitpunkt der Antragstellung an soweit gewährt, daß 80 v. H. der vertraglichen Miete oder Pacht gedeckt sind. Ein Umlagsvergleich mit 1938 zur Feststellung der noch tragbaren Miete findet also nicht mehr statt.

Im Großdeutschen Reich wurden bis zur Jahreswende bereits 3500 Hauptschulen oder Hauptschulklassen an Mittelschulen geschaffen (davon im Altreich 535 bzw. 1549). In Württemberg wurden 51 Hauptschulen gegründet.

Auf Grund einer Vereinbarung der Deutschen Arbeitsfront mit dem Oberkommando der Wehrmacht, der Waffen-SS und dem Reichsarbeitsdienst werden jetzt auch Ausleselager für Kriegsverwehrte durchgeführt, womit die Verlehrsbetreuung und -förderung auf eine breite Grundlage gestellt wird.

Für die Zulassung zum Studium ohne Reifeprüfung werden künftig nicht mehr Gutachten, sondern nur die Anschriften von mindestens zwei urteilsfähigen Persönlichkeiten verlangt, die mit den Voraussetzungen

und dem Wesen wissenschaftlicher Arbeit vertraut sind, das vom Bewerber gewünschte Fachgebiet beherrschen und den Bewerber nach seinen bisherigen Leistungen, seiner charakterlichen und politischen Haltung genau kennen, so daß sie ein einwandfreies Gutachten abgeben können.

Aus den Nachbargemeinden

Altensteig. In Pfalzgrafenweiler wurde am Sonntag nachmittag die ledige, 46 Jahre alte Marie Wagner in der Scheune ihres Anwesens, das sie gemeinsam mit ihrem 55jährigen Bruder bewohnte, tot aufgefunden. Die Leiche lag unter dem Garbenloch und wies einen zertrümmerten Schädel sowie Stiche an Handgelenk und Hals auf. Es wird Selbstmord der geistig unzurechnungsfähigen Frau vermutet. Sie hatte zuvor versucht, das Haus in Brand zu stecken. In der Abgrube fand man Stoffe, Schuhe, Kleider, Geld, Seife und Nahrungsmittel, welche die Unglückliche vor kurzem dort eingeworfen haben mußte. — Der Geschäftsbetrieb der Milchverwertungsgenossenschaft Altensteig ging am 1. Januar auf die Milchverwertung Pforzheim N. G. über. Die Milchverwertungsgenossenschaft Altensteig besteht in ihrer jetzigen Zusammensetzung weiter.

Freudenstadt. In der Arbeitsstunde des Kreisstabes der NS.-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk wurde ein stolzer Rechenschaftsbericht von allen Arbeitsgebieten gegeben. Bei der Frühjahrseinstellung und der Ernte halfen 1000 Frauen. Dem Einzelhandel und dem Handwerk stellten sich 50 Frauen zur Verfügung und um einer Erholungsbedürftigen Fabrikarbeiterin zusätzlichen Arbeitsurlaub zu ermöglichen, arbeitete eine Frau am Arbeitsplatz dieser Erholungsbedürftigen insgesamt 448 Stunden.

Sür die Kinder muß Mutter Zeit haben

Trotz Mehrarbeit offenes Herz und Ohr für die Kinder — Kleine Beispiele aus dem Alltag

frei. Da sollen sie erzählen dürfen von ihren kleinen und großen Sorgen, ihren Erlebnissen in Schule und Sittler-Jugend. Nicht nur mit halbem Ohr soll die Mutter zuhören, sondern mit ganzem Herzen muß sie dabei sein und eingehen auf das, was das Kind berichtet. Für kleine Anerkennungen, Ratsschläge und Hinweise ist das Kind so dankbar.

In größeren Familien nimmt die Mutter zu einer Befragung einmal nur ein Kind mit, damit dieses Kind für sich das Geborgenheit bei der Mutter in Anspruch nehmen kann. Ein besonderer Freude, die man dem Kind unterwegs macht und die am nächsten Tag einem andern der Geschwister zuteil wird, erhöht noch das Gefühl der bedingungslosen Zugehörigkeit zur Mutter und damit zur Familie. Solch ein kindliches Geheimnis mit der Mutter bezeugt nicht nur das Kind, sondern ist auch ein bewährtes pädagogisches Mittel in der Hand der Mutter: „Denkst du noch an unser Geheimnis?“ — schon ist das brumme Gesicht verschwunden, und der Luftzug wird ohne Widerrede erlobigt.

Auch das Füttern und Anziehen des Kleinkindes läßt der Mutter gleichzeitig noch Raum zur Beschäftigung mit dem kleinen Wesen. Mit einem kleinen Spatz geht es noch einmal so schnell, und einen Sederzweig schneidet das Kleine lachend nach. Mit dem Fingerspiel beschäftigt es sich nachher auch allein, wenn Mutter eine andere Arbeit zu erledigen hat.

Zum Gutenachtgessen muß die Mutter sich ein paar Minuten Zeit nehmen. Es ist meistens die einzige Zeit für das Kind, der Mutter in Ruhe einmal etwas ins Ohr zu sagen. Kleine Sünden werden eingestanden; Ängste und Sorgen, die im Dunkeln drüben, verschwinden, wenn die Mutter darum weiß.

Vielleicht ist es der schönste Augenblick für die Mutter, wenn nach der Arbeit und Mühe des Tages die Kinder gesund und müde in ihren Betten liegen und nach ihr rufen, um gemeinsam mit ihr den Tag zu beschließen und einem neuen Morgen voller Pläne und Hoffnungen entgegenzusehen. D. Sch., Th.

wird, daß 80 v. H. der vertraglichen Miete oder Pacht gedeckt sind. Bei Betriebsrückstellung wird die Beihilfe vom Zeitpunkt der Antragstellung an soweit gewährt, daß 80 v. H. der vertraglichen Miete oder Pacht gedeckt sind. Ein Umlagsvergleich mit 1938 zur Feststellung der noch tragbaren Miete findet also nicht mehr statt.

Im Großdeutschen Reich wurden bis zur Jahreswende bereits 3500 Hauptschulen oder Hauptschulklassen an Mittelschulen geschaffen (davon im Altreich 535 bzw. 1549). In Württemberg wurden 51 Hauptschulen gegründet.

Auf Grund einer Vereinbarung der Deutschen Arbeitsfront mit dem Oberkommando der Wehrmacht, der Waffen-SS und dem Reichsarbeitsdienst werden jetzt auch Ausleselager für Kriegsverwehrte durchgeführt, womit die Verlehrsbetreuung und -förderung auf eine breite Grundlage gestellt wird.

Für die Zulassung zum Studium ohne Reifeprüfung werden künftig nicht mehr Gutachten, sondern nur die Anschriften von mindestens zwei urteilsfähigen Persönlichkeiten verlangt, die mit den Voraussetzungen

und dem Wesen wissenschaftlicher Arbeit vertraut sind, das vom Bewerber gewünschte Fachgebiet beherrschen und den Bewerber nach seinen bisherigen Leistungen, seiner charakterlichen und politischen Haltung genau kennen, so daß sie ein einwandfreies Gutachten abgeben können.

Aus den Nachbargemeinden

Altensteig. In Pfalzgrafenweiler wurde am Sonntag nachmittag die ledige, 46 Jahre alte Marie Wagner in der Scheune ihres Anwesens, das sie gemeinsam mit ihrem 55jährigen Bruder bewohnte, tot aufgefunden. Die Leiche lag unter dem Garbenloch und wies einen zertrümmerten Schädel sowie Stiche an Handgelenk und Hals auf. Es wird Selbstmord der geistig unzurechnungsfähigen Frau vermutet. Sie hatte zuvor versucht, das Haus in Brand zu stecken. In der Abgrube fand man Stoffe, Schuhe, Kleider, Geld, Seife und Nahrungsmittel, welche die Unglückliche vor kurzem dort eingeworfen haben mußte. — Der Geschäftsbetrieb der Milchverwertungsgenossenschaft Altensteig ging am 1. Januar auf die Milchverwertung Pforzheim N. G. über. Die Milchverwertungsgenossenschaft Altensteig besteht in ihrer jetzigen Zusammensetzung weiter.

Freudenstadt. In der Arbeitsstunde des Kreisstabes der NS.-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk wurde ein stolzer Rechenschaftsbericht von allen Arbeitsgebieten gegeben. Bei der Frühjahrseinstellung und der Ernte halfen 1000 Frauen. Dem Einzelhandel und dem Handwerk stellten sich 50 Frauen zur Verfügung und um einer Erholungsbedürftigen Fabrikarbeiterin zusätzlichen Arbeitsurlaub zu ermöglichen, arbeitete eine Frau am Arbeitsplatz dieser Erholungsbedürftigen insgesamt 448 Stunden.

Sür die Kinder muß Mutter Zeit haben

Trotz Mehrarbeit offenes Herz und Ohr für die Kinder — Kleine Beispiele aus dem Alltag

frei. Da sollen sie erzählen dürfen von ihren kleinen und großen Sorgen, ihren Erlebnissen in Schule und Sittler-Jugend. Nicht nur mit halbem Ohr soll die Mutter zuhören, sondern mit ganzem Herzen muß sie dabei sein und eingehen auf das, was das Kind berichtet. Für kleine Anerkennungen, Ratsschläge und Hinweise ist das Kind so dankbar.

In größeren Familien nimmt die Mutter zu einer Befragung einmal nur ein Kind mit, damit dieses Kind für sich das Geborgenheit bei der Mutter in Anspruch nehmen kann. Ein besonderer Freude, die man dem Kind unterwegs macht und die am nächsten Tag einem andern der Geschwister zuteil wird, erhöht noch das Gefühl der bedingungslosen Zugehörigkeit zur Mutter und damit zur Familie. Solch ein kindliches Geheimnis mit der Mutter bezeugt nicht nur das Kind, sondern ist auch ein bewährtes pädagogisches Mittel in der Hand der Mutter: „Denkst du noch an unser Geheimnis?“ — schon ist das brumme Gesicht verschwunden, und der Luftzug wird ohne Widerrede erlobigt.

Auch das Füttern und Anziehen des Kleinkindes läßt der Mutter gleichzeitig noch Raum zur Beschäftigung mit dem kleinen Wesen. Mit einem kleinen Spatz geht es noch einmal so schnell, und einen Sederzweig schneidet das Kleine lachend nach. Mit dem Fingerspiel beschäftigt es sich nachher auch allein, wenn Mutter eine andere Arbeit zu erledigen hat.

Zum Gutenachtgessen muß die Mutter sich ein paar Minuten Zeit nehmen. Es ist meistens die einzige Zeit für das Kind, der Mutter in Ruhe einmal etwas ins Ohr zu sagen. Kleine Sünden werden eingestanden; Ängste und Sorgen, die im Dunkeln drüben, verschwinden, wenn die Mutter darum weiß.

Vielleicht ist es der schönste Augenblick für die Mutter, wenn nach der Arbeit und Mühe des Tages die Kinder gesund und müde in ihren Betten liegen und nach ihr rufen, um gemeinsam mit ihr den Tag zu beschließen und einem neuen Morgen voller Pläne und Hoffnungen entgegenzusehen. D. Sch., Th.

Fant von der Titanic

Roman von Maria Oberlin.

Gewandt machte er sich und verbeugte sich lebenswürdig; in fast ähstrenem Englisch meinte er dann freundlich:

„Ich denke, so wird's gehen, nicht wahr?“ Das Brautpaar verbeugte sich dankend. Leo Bürger nannte kühl seinen Namen und den seiner Braut.

„Frobus“, stellte sich der Tischgenosse vor, es wies auf die Dame, die neben ihm saß, „meine Kusine, Frau Dirlsen.“

„Frobus?“ meinte Theo Korff jetzt freundlich. „Sind Sie mit dem berühmten deutschen Afrikaforscher Frobus verwandt, oder sind Sie es etwa selbst? Sie sind doch Deutscher? Ich hörte Sie eben deutsch sprechen.“ Sie hob dabei die klaren, blauen Augen erwartungsvoll zu dem Mann auf. Eine Sekunde lang traf sich ihr Blick mit dem ihres Gegenüber, sie sah ein paar helle, graue Augen, die Festigkeit und Wärme ausstrahlten.

Sie errödete leicht. Sie kannte die Bücher des weltbekannten Forschers und hatte sich unwillkürlich in ihrer Phantasie unter ihm einen etwas ältlichen, häßlichen Professor vorgestellt. Hermann Frobus aber sah ganz anders aus. Seine große, breitschulterige Gestalt überragte die ihres Verlobten um ein Beträchtliches, das dunkel gebräunte Gesicht verriet den vielen Aufenthalt im Freien, der energische Zug um den Mund erzählte von einem kampfreichen und schweren Leben, das früh von großen Erfolgen gekrönt worden war. Der Forscher lächelte jetzt, umging die Frage und meinte leichthin: „Ich freue mich sehr, hier Landsleute zu finden.“

Thea Korff lächelte nun auch. „Sie wollen wie ein reisender Prinz wohl infognito bleiben?“ scherzte sie heiter. „Geben Sie sich keine Mühe, Herr Frobus. Sie sind erkannt und ich — ich kenne auch alle Ihre Bücher!“

Frobus sah sie überrascht an, und die Dame an seiner Seite auch. „Wirklich, das freut mich! Aber — eine etwas ungewöhnliche Lektüre für junge Damen!“

„Warum denn?“ meinte Theo Korff ruhig. „Warum sollen wir Frauen nichts wissen von den Kämpfen in Afrika, von den Ergebnissen Ihrer Forschungen?“

Ihre Wangen hatten sich vor Erregung rot gefärbt, ihre Augen sahen den Forscher besorgt an.

„Ich habe sehr viel von Ihren Büchern gehabt“, sagte sie noch nachdrücklich hinzu. „Das freut mich sehr“, sagte Frobus noch einmal, diesmal lang es sehr warm und herzlich. Er hob sein Glas und trank ihr dankbar zu. Leo Bürger hatte Messer und Gabel beiseite gelegt und sah mit finsternem Blick auf seine Braut, die ihre Mahlzeit jetzt auch beendet hatte. Mit hastigem Nuck leerte er das Weinglas bis auf den Grund.

„Meine Braut hat eine unweibliche Vorliebe für abenteuerliche Lektüre“, meinte er mit heisendem Spott. „Ihre Bücher haben sie noch in ihrer Marotte beharrt, Herr Dr. Frobus.“

Thea Korff war bei den scharfen Worten ihres Verlobten dunkelrot geworden. Ihre Augen sahen mit trummer Bitte um Berzeihung den berühmten Forscher an.

Der lächelte ein wenig und schwieg. Leo Bürger hatte sich eine russische Zigarette angezündet, sein Gesicht trug einen gelangweilten bläulichen Ausdruck.

„Du wirst müde sein, Thea“, meinte er kühl und wachte sich an dem Brautpaar, dessen Gesicht wieder den starren Zug trug. „Kommt, ich bringe dich zu deiner Kabine.“

„Wollen Sie wirklich nicht an dem kleinen Tanzfest teilnehmen, das heute abend im Festsaal veranstaltet wird?“, meinte Frau Dirlsen und sah das schöne Mädchen fragend an. Vor dem freundlichen, mütterlich besorgten Blick der älteren Dame löste sich die Starre der Jüngeren. Sie lächelte lebenswürdig und dankbar.

„Nein“, sagte sie dann aber doch ruhig. „Ich bin wirklich recht müde und werde mich früh schlafen legen.“ Ihr Verlobter legte ihr das pelzbekleidete Cape um die Schultern und tot ihr den Arm.

„Ich hoffe, ich habe noch einmal Gelegenheit, mich mit Ihnen über Ihre Bücher zu unterhalten, Herr Dr. Frobus.“

In die hellen, grauen Augen des Forschers kam ein warmes Leuchten. „Es wird mir eine große Ehre sein, gnädiges Fräulein“, meinte er lebenswürdig.

„Nun komm schon, Thea“, drängte Leo Bürger mit merkbarer Ungeduld. Langsam verließ das Brautpaar den Speisesaal.

Im Rauchsalon der Passagiere 1. Klasse nahm Leo Bürger Feuerzeug vom Tisch und steckte sich eine neue Zigarette an. Thea Korff hatte sich in einen der niedrigen Sessel niedergelassen und beobachtete grübelnd ihren Verlobten. Er merkte es.

„Du siehst mich an wie ein Strafritter“, meinte er in seiner unangenehm Sarkastischen Art. „Aber ich glaube, ich habe wohl das Recht, verstimmt zu sein. Dein Benehmen bei Tisch war wirklich seltsam. Du liebst es, von Dingen zu sprechen, die du nicht verstehst. Deine Ansicht über die Bücher dieses Forschers —“

Er lächelte so herablassend, daß Thea Korff vor Zorn errödete.

„Ich finde dein Benehmen seltsam“, sagte sie heftig. „Du kennst die Werte von Frobus ja gar nicht. Wie kannst du so verkehrt über die Arbeit dieses berühmten Mannes urteilen. Ich habe mich geschämt für dich!“

„Was?“ Leo Bürger wurde rot vor Zorn. Thea Korff sah ihm ruhig in das erstarrte Gesicht.

„Ja“, sagte sie noch einmal nachdrücklich. „Und merke dir eins“, fügte sie noch kühl hinzu, „ich bin ein erwachsener Mensch und lasse mich nicht von dir kommandieren wie ein Kind.“

Er zuckte unbehaglich die Achseln. „Ich gehe noch etwas auf Deck“, sagte sie dann ruhig. „Gute Nacht!“

Mit ärgerlichem Ausdruck sah ihr der Mann

ihnen Augenblick nach. Dann wandte er sich
 brüst um und ging den Klängen der Bord-
 glocke nach, die im Festsaal zum Tanz die In-
 strumente klingen.
 Thea Korff war inzwischen in ihre luxuriöse
 Kabine gegangen und nahm ihren Pelzmantel
 um. Auf Deck war es des Nachts doch noch
 empfindlich kühl.
 Das Deck war fast leer; nur vereinzelte Na-
 turischwärmer gingen schlendernd umher oder
 lehnten an der Reeling und schauten aufs
 Meer hinaus. Mit harter Geschwindigkeit
 schob die „Titanic“ durch die Wellen, das Meer
 lag still und ruhig da, am Himmel, der sich
 weit und unendlich dehnte, funkelten tausend
 Sterne.
 Ruhe, Frieden überall. Nur gedämpft klan-
 gen von fern her abgerissene Walzerlätze her-
 über, kaum hörbar kämpfte die wunderbare
 Maschinerie des Riesenschiffes, und nur das
 leise Aufschäumen der Wogen drang zu der
 Dauschenden herauf.

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Auf Veranlassung des Höheren H- und
 Polizeiführers Schwelb, H-Gruppenführer
 Generalleutnant der Polizei Kaul, wurde
 vor einem kleinen Kreis geladener Gäste ein
 Film vom Einsatz der H-Weibstän-
 darte Adolf Hitler im bisherigen Kriegs-
 verlauf vorgeführt. Der Bildstreifen war von
 einem Mittkämpfer mit einer Kleinfilmmaschine
 aufgenommen und gab in packenden Bildern
 das Kriegsgeschehen und den Kampf der H-
 Männer in der vordersten Kampflinie wieder.
 Das Planetarium bringt von Mittwoch bis
 Samstag den als staatspolitisch und künstle-
 risch besonders wertvoll anerkannten Film
 „Alfazar“. Außerdem Planetariumsvorüh-
 rungen Sonntag vormittags 11 Uhr „Rome-
 sten, Meteore, Sternschnuppen“ und Dienstag
 abends 6 Uhr „Einfache Sternkunde für
 jedermann“.

Gewaltverbrecher hingerichtet

Stuttgart. Die Justizpressestelle Stuttgart
 teilt mit: Am 26. Januar ist der am
 16. Mai 1908 in Wiblingen, Kreis Calw ge-
 borene Friedrich Kappelmann hingerich-
 tet worden, den das Sondergericht Stuttgart
 als Gewaltverbrecher wegen Mordes zum
 Tode verurteilt hatte. Kappelmann war wegen
 Eigentumsvergehen bereits 13mal vorbestraft.
 Er hat des Nachts seine schwangere Frau, da
 sie ihm lästig geworden war, erwürgt und
 dann mit einem Strick aufgehängt. Er wollte
 einen Selbstmord seiner Frau vorantreiben.

Fünf Erholungsheime für Kleinkinder

Stuttgart. Am Dienstag sind in dem
 in einem Landhaus der Gemeinde Hohenstaufen,
 Kreis Göppingen, vom Gauamt Würt-
 temberg-Hohenstaufen der NSD. neu einge-
 richteten Kleinkindererholungsheim
 20 Kinder im Kindergartenalter zum ersten

Ein tiefer Atemzug hob die Brust des jun-
 gen Mädchens. Nach der verstimmen Aus-
 scheidung mit dem Vorleben empfand sie die
 Ruhe und Einsamkeit hier doppelt angenehm.
 Als sie nach einer Weile stummen Sinnens sich
 einen Liegestuhl heranzog, um noch einen Au-
 genblick ausruhend zu verweilen, trat eine
 große Gestalt zu ihr und half ihr. Ueberrahmt
 sah sie näher zu. Es war Dr. Frobus, der ihr
 den Liegestuhl bequem hinschob.
 „Ich danke Ihnen, Herr Dr. Frobus“, sagte
 sie freundlich. „Sind Sie nicht im Festsaal?“
 — „Ich hatte genau so Sehnsucht nach Ein-
 samkeit wie Sie“, meinte er offen. „Ich sah
 Sie schon länger, aber Sie waren ja so ver-
 sunken, daß ich Sie nicht zu stören wagte.“
 Eine Weile blieb es still zwischen den beiden
 Menschen, nur das Rauschen des Meeres
 drang zu ihnen herauf.
 „Sie fahren auch nach Newport?“ unterbrach
 jetzt die weiche Stimme der Frau das Schwe-
 gen.
 (Fortsetzung folgt)

malte eingezogen. Die erste Belegung, lauter
 kleine Stuttgarter, wird sich in nächster Nähe
 unseres Kaiserberges sicher gut erholen. Mit
 der Inbetriebnahme des Kleinkindererholungs-
 heimes Hohenstaufen verfügt die NSD. nun
 über fünf NSD.-Kleinkindererholungsheime.
 Kindergartenkinder kommen außerdem mit
 der NSD. in ein Privat-Kleinkindererholungs-
 heim.

Werksharen erfreuen Soldatenkinder

Stuttgart. Das jetzt vorliegende Er-
 gebnis des weihnachtlichen Werksharen der
 Betriebe in unserem Gau stellt erneut unter
 Beweis, daß trotz der Härte des Arbeitseins-
 zuges der Schaffenden immer noch Stunden
 zu freiwilliger Arbeit gefunden werden. In-
 gesamt 327 Werksharen und Werkfrauengrup-
 pen haben zusammen rund 52.000 Spielzeuge
 aller Art hergestellt. Dazu kommen noch über
 2000 Kleidungsstücke für Kinder.

Fremder gegen die Kriegsbeiwirtschaftung

Stuttgart. Mit 900 von der Stammkarte
 abgetrennten Kleiderartenpunkten, die er auf
 der Straße „geunden“ haben will, gedachte
 der 47 Jahre alte Eugen K. in Stuttgart
 ein gutes Geschäft zu machen. Er trat zu die-
 sem Zweck an eine in Stuttgart wohnhafte
 Bekannte, die 50 Jahre alte Johanna G., mit
 der Bitte heran, ihm für die Kleiderarten-
 punkte in ihrem Heimatort im Elßig Herren-
 und Damenkleiderstoffe zu besorgen. Die
 Frau ging aus Gefälligkeit auf dieses Anfin-
 nen ein und kaufte für K. 56 Meter Stoffe
 zum Preis von fast 600 Mark auf die Punkte.
 Als K. jedoch feststellen mußte, daß seine Be-
 auftragte nicht der erhofften reinen Wollstoffe
 nur Restwollstoffe eingehandelt hatte, lehnte
 er die Annahme ab. Die Folge war ein Zivil-
 prozess zwischen den beiden. Die Strafammer
 Stuttgart verurteilte nun den K. wegen eines
 Vergehens gegen die Verbrauchsregelungs-

**AUCH DEIN EINSATZ ENT-
 SCHEIDET DIE ZUKUNFT
 UNSERES VOLKES. BRING
 AUCH DU DEIN OPFER.**

Verordnung unter Annahme eines schwe-
 ren Falls zu fünf Monaten Gefängnis
 und 500 Mark Geldstrafe und die G. wegen
 Beihilfe zu 500 Mark Geldstrafe. Die Stoffe
 wurden eingezogen.

Verwundeten spende dem Sanitäter übergeben

Stuttgart. Eine mit zwölf Verwunde-
 ten belegte Stube eines Reservelazarets in
 Stuttgart brachte bei der Verfeinerung eines
 Buches zu Gunsten der NSD. den erlauch-
 lichen Betrag von 258 Mark auf, der dem
 Sanitäter Reichshauptkammerarzt übergeben
 wurde. Im Durchschnitt hat jeder Verwun-
 dete 21,50 Mark aufgebracht. Dieses über-
 ragende Beispiel von Spenderfreudigkeit sollte
 uns NSD.-Spender in der Heimat noch mehr
 anspornen.

Ritterkreuzträger Faulhaber geehrt

Stuttgart. Die Heimatgemeinde des mit
 dem Ritterkreuz ausgezeichneten H-Haupt-
 sturmführers Markus Faulhaber berei-
 tete am Sonntag ihrem tapferen Sohn einen
 herzlichen Empfang. Im Auftrag des erkrank-
 ten Kreisleiters überbrachte bei einer öffent-
 lichen Gemeindefeier der Kreisobmann der
 NSD., Abschnittsleiter Dürner, die herzlich-
 sten Glückwünsche zu der hohen Auszeichnung.
 Der Ritterkreuzträger dankte mit bewegten
 Worten für die zahlreichen Ehrungen durch

die Partei und seine Heimatgemeinde und be-
 richtete unter höchster Spannung von der
 heldenhaften Bewährung der H im Kampf
 gegen den Volkfeindismus.

Kultureller Rundblick

Kraufführung in Heilbronn. Das Stadttheater in
 Heilbronn wird am 10. Februar eine Neubearbeitung
 von Ulfands Trauerspiel „Ernst. Der so von
 Schweben“ durch den vom Rundfunk bekannten
 Spielleiter Ernst Stadler zur Kraufführung
 bringen.

Erste Mülhauser Kulturwoche. Die Stadt Mül-
 hausen im Elßig plant vom 11. bis 18. April eine
 Kulturwoche mit einer Ausstellung „Malez
 des Sundgauer“, der Erläuterung eines
 Duer eines zeitgenössischen elßigischen Komponisten,
 der Kraufführung eines Schauspiels und anderer
 Veranstaltungen.

Zweiglied des Vorkurses Deutschen Bienen-
 schaftlichen Instituts. In der alten römischen Bür-
 gerstadt Saffig fand die Eröffnung einer Zweiglied
 des Vorkurses Deutschen Bienen-schaftlichen Instituts
 durch den Staatssekretär für Propaganda, Professor
 Alexander Marcu, statt.

Karl Benz (Untertürkheim) liegt in Berlin

Der bekannte Untertürkheimer Mittelgewichtsring-
 Interoffizier Karl Benz, der zur Zeit in Berlin
 ist, kam am Sonntag beim großen Berliner Ring-
 turnier zu einem schönen Erfolg. Er wurde Turnier-
 flieger im Mittelgewicht, wobei er so hervorragende
 Ringer wie Kraußfuß (Kriegsmarinier) und Müller
 (Wambert) beswang. Interoffizier Benz hat nach
 diesem Erfolg die beste Aussicht, in die Ring-
 Nationalstaffel, die am Sonntag in Nürnberg zum
 Länderkampf gegen Italien antritt, berufen zu
 werden.

Nachrichten aus aller Welt

Eisenbahnräuber zum Tode verurteilt

Als das Haupt einer Bande, die sich unter
 Ausnutzung ihrer Dienststellung als Reichs-
 bahnarbeiter Bahnpfadwagen ausplünderten,
 stand der 23jährige Renato Nid vor dem
 Sondergericht Freiburg i. Br. Auch seine
 Helfershelfer, der 23jährige Heinz Scholz, der
 23jährige Marcell Sester, der 23jährige Ger-
 hard Küster, raubten Koffer und Expeditions-
 pakete unter Ausnutzung der Verbunkelung.
 Dabei fiel der Bande erhebliches Gut in die
 Hände. Selbst vor den Liebesgabenwendungen
 an die Soldaten schreckten sie nicht zurück.
 Sie erbrachen die plambierten Wagen, ver-
 schleppten die Pakete mit tausenden Zigar-
 retten, mit hunderten Tafeln Schokoladen und
 verkauften die Waren zu Ueberpreisen in
 Mülhausen. Das Sondergericht verurteilte
 den Haupttäter zum Tode. Die übrigen er-
 hielten hohe Zuchthausstrafen.

Drei Todesopfer eines Erdbebens

Bei Saarbrücken ereignete sich ein be-
 dauernswürdiger Unfall, dem drei Menschen-
 leben zum Opfer fielen. Beim Abgraben ein-
 getrodener Schlammassen stürzte plötzlich eine

neben Meter hohe Böschung ein und begrub
 drei Arbeiter. Sie fanden den Tod, ehe noch
 Rettung gebracht werden konnte.

Siebenjährige rettet die Schwester

Auf einer abschüssigen Straße in Sader-
 schen verquälten sich neben anderen Kin-
 dern auch die siebenjährigen Drillinge einer
 Familie mit Schlittensfahrten. Dabei verlor
 ein Mädel die Gewalt über den Schlitten und
 fuhr geradewegs in den Mühlgraben hinein,
 wo es samt seinem Gefährt unterging. Wäh-
 rend der Bruder nach Hause lief, um Hilfe
 zu holen, sprang die zweite Schwester in den
 Mühlgraben und holte die Verunglückte wie-
 der an Land. Wiederbelebungsversuche waren
 von Erfolg.

Heute wird verdunkelt:

von 18.07 bis 7.35 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boeg-
 ner, Stuttgart, Friedrichstr. 18, Verlagsleiter und Schrift-
 leiter F. H. Schöbele, Calw Verlag: Schwarzwald-Wald
 GmbH, Druck: A. Oeschliger'sche Buchdruckerei Calw,
 zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Bad Liebenzell, 25. Januar 1943
Todesanzeige
 Unser lieber, guter Vater, Großvater,
 Schwiegervater, Schwager und Onkel
Theodor Fuchs
 ist heute im Alter von nahezu 75 Jahren
 nach kurzer Krankheit von uns gegangen.
 In stiller Trauer:
 Frieda Fuchs, Theodor Fuchs
 mit Frau und Enkelkind Frieda
 nebst allen Anverwandten.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag,
 den 28. Januar nachmittags 2 Uhr statt.
 Mit den Angehörigen trauern um ihren
 Arbeitskameraden Betriebsführung und
 Gefolgschaft d. Feuerbacher Bettfedern-
 fabriek, Bad Liebenzell.

Dankfagung Oberkollbach, 26. Jan. 1943
 Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme
 beim Heimgang meines lb., unversehrt Man-
 nes und guten Vaters Joh. Gg. Schüle
 sagen wir herzgl. Dank. Bei Dank Barter
 Dierlamm, dem Forstamt Hirau, den Arbeits-
 kameraden und Ehrenträgern, dem Leichen-
 chor, für die Blumen Spenden und allen, die
 ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben.
Die trauernden Hinterbliebenen

Auf's Frühjahr finden
 zwei aufgeweckte Jungen
 gute
Lehrstelle
 als
 Schriftsetzer
 und
 Drucker
**A. Oelschlägersche
 Buchdruckerei**

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
 eingetr. Wz.
 Selbst hauchdünnes Auf-
 tragen genügt. Erst
 trocknen lassen. Dann
 erst bürsten u. polieren.
 Der Glanz wird schöner
 und man spart!
 Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
 Echt nur mit dem Aufdruck
„Guttalin“
 Nur in Fachgeschäften
 Guttalin-Fabrik Köln

Das Deutsche Rote Kreuz
Württembergische Schwesternschaft
 Stuttgart, Silberburgstr. 85
 nimmt jederzeit junge Mädchen im Alter von 18—34 Jahren
 mit guter Allgemeinbildung als Lernschwester auf. Ausbildung
 unentgeltlich. Arbeitstracht, Taschengeld.
 Anmeldungen sind zu richten an die Oberin, Stuttgart,
 Silberburgstr. 85.

Deutsche Frauen und Mädels! Helft mit!
 Die Deutsche Reichspost ist zur Bewältigung ihrer Aufgaben,
 die für Front und Heimat gleich wichtig sind, auf Eure Mitarbeit
 dringend angewiesen. Bei Aemtern in Stadt und Land könnt Ihr
 in allen Dienstzweigen eingesetzt werden, insbesondere im
 Brief- und Paketzustellendienst, Brief- und Paketverteilendienst,
 Schalterdienst bei den Postämtern, Telegraphendienst (Fern-
 schreiber),
 Fernsprech- und Rentenrechnungsdienst, Postscheckdienst,
 Postsparkassendienst (nur in Wien), Fernsprechvermittlungsdienst,
 Kraftwagenführerdienst, Bürodienst (Schreibmaschine — Kurz-
 schrift)
 sowie in rein technischen Dienststellen, falls Ihr leichte handwerk-
 liche Arbeiten übernehmen wollt.
 Die Aufgaben der Deutschen Reichspost sind so vielseitig, daß
 jede Frau und jedes Mädel eine ihrer Neigung und Begabung ent-
 sprechende Arbeit erhalten kann. Für den Außendienst wird
 schicke Dienstkleidung gestellt. Ihr könnt zur Aushilfsbeschäfti-
 gung (auch tage- und stundenweise) im Angestellten- oder Ar-
 beitervhältnis oder zur Dauerbeschäftigung mit Aussicht auf
 Berufung in das Beamtenverhältnis (Aufstieg bis zur Oberpost-
 sekretärin) eingestellt werden. Tarifmäßige Vergütung auch wäh-
 rend der Ausbildung. Merkblätter mit genauen Bedingungen erhal-
 tet Ihr bei jedem Postamt.
**Deutsche Frauen und Mädels! Meldet Euch zur
 DEUTSCHEN REICHSPOST!**

Ausbildung der Reichsarbeitsdiensthührerin
 Beratungstunden durch eine Reichsarbeitsdiensthührerin
 am Donnerstag, den 28. Januar 1943 (nach
 vorheriger Anmeldung auch an einem anderen Tag möglich)
 von 13 bis 15.30 Uhr beim RAD-Meldeamt, Diensträume
 für den RADWS., Nachtplatz 3 (Gasthaus zum „Hirsch“,
 2. Stock).

KNORR -
Soße richtig kochen!
 Denn davon hängt es ab, ob die Soße sämig ist, den
 richtigen Geschmack hat und gut aussieht. Kochen Sie
 deshalb genau nach Vorschrift: den Würfel fein zerdruk-
 ken, mit etwas Wasser glatrühren, ¼ Liter Wasser be-
 fügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR
 Sparsam sein
 bringt viel ein!
 • Erstens hat man länger sein Nivea
 und dann merkt man, wie ergiebig
 es doch ist. Also haben wir schon
 recht, wenn wir Ihnen raten: Ver-
 nünftig verfahren. Nivea sparen!

Gebrachten
Herb
 mit Backgelegenheit zu kaufen
 gesucht.
 Fr. Sonnen, Oberkollwangen
 Eine ältere
Fahrkuh
 verkauft
 Hans Schönhardt
 Oberkollwangen

Wundervolle
Frisuren
 von
Odermatt
 Wer kann
Bienenhonig

für krankes Kind abgeben? Entf.
 auch Tausch. Angebote unter EF 10
 an die Geschäftsst. der „Schwarz-
 wald-Wacht“.
Gloria
 Schuhpflege-
 Präparate
 sparsam
 verwenden.
 Dosen u. Flaschen
 nach Gebrauch fest
 verschließen. Die Gloria-
 Präparate bis zum
 letzten Rest auf-
 brauchen.
 Nur in Schuh- u. Leder-
 Fachgeschäften.
 Gloria-Werk, Köln-Nippes

Zwei
Gipser
 oder ein Angelernter, die auch
 Weiseln können, auf Dauer oder
 aushilfsweise gesucht.
Sohs, Singer, Dillweissenstein
 Ludwigsplatz 19

Gesucht:
 zum sofortigen Eintritt oder später
 älteres, zuverlässiges Fräulein
 oder alleinstehende Frau, die in der
 Lage ist, meinen Haushalt mit drei
 Kindern (3, 8 und 11 Jahre) zu füh-
 ren, für das Geschäft und an den Ver-
 kaufshalter 2 tüchtige Mä-
 den. Bes. Kenntnisse sind nicht
 erforderlich, dagegen wird etwas
 Gewandtheit im Rechnen verlangt.
Frau Moysa Schauble
 Kameradschaftsheim
 Göttingen/Württbg.
 Heimingerstr. 100